

Ein alter Golf, der uns beiden heilig ist Reinhard Körner OCD

Reiner W. wohnt gleich um die Ecke, keine 500 m von unserem Kloster entfernt in der Karl-Marx-Straße. Wir kennen uns seit zwei Jahrzehnten. Er hat unseren Brunnen gebohrt, durch den Kloster und Exerzitenhaus aus 96 m Tiefe mit



Trink- und Gartenwasser versorgt werden – Wasser in bester Qualität aus den nordeuropäischen Eiszeiten. Er sei Atheist, sagt er, aber immer, wenn wir miteinander sprechen, bohren wir

beide in die Tiefe ... – wir haben schon viel voneinander gelernt über Gott und die Welt.

Zurzeit muss unser Brunnen dringend saniert werden, was Reiner W. „für sein Kloster“ mit Hingabe und Leidenschaft macht. Als er neulich aufs Gelände kam, brachte er sein neues Auto mit, einen alten Golf, den er vor Kurzem erstanden hatte: Baujahr 1979, ein originaler Golf I – das Modell, das 1973 den VW-Käfer ablöste und bis 1983 über sechs Millionen Mal verkauft wurde. Freudestrahlend sagte er zu mir: „Den hat mal ein Bischof gefahren – stellen Sie sich vor, ein Bischof! Einen einfachen Golf, das Auto fürs

normale Volk damals nach dem Käfer!“ Und dass es der Bischof von Limburg gewesen sei, sagte er – „der Vorgänger von dem Bischof, Sie wissen schon, der sich hat seine Badewanne vergolden lassen“. – „Oh“, sagte ich, „dann muss das Franz Kamphaus gewesen sein!“ – „Ja, so hieß er wohl. Ach, Sie kannten ihn?“ – „Der lebt sogar noch.“

Na klar war mir Franz Kamphaus bekannt! Und nicht nur, weil er zu den bekanntesten Bischöfen in Deutschland gehört. Während meines Studiums in den 1970er Jahren hatte ich ihn bei einer Gastpredigt im Erfurter Dom erlebt, als er noch Professor für Pastoraltheologie und Homiletik in Münster war. Seine Predigt – es ging darin um die Haltung der Armut, um einen bewusst einfachen Lebensstil in der Nachfolge Jesu – hatte mich sehr beeindruckt; sie gab mir damals den entscheidenden Anstoß, dass ich meine Berufung zum Klosterleben finden konnte.

Später, da war ich schon in den Karmelitenorden eingetreten, las ich in einem seiner Bücher: „Die Kirche in unserem Land ist reich, und ich übe ein Amt darin aus, das Ansehen und Einfluss hat. Ich leide keine Not. Wenn ich etwas oder viel gebe, es tut mir nicht weh. Das nächste Gehalt kommt bestimmt ... Und doch: Ich ahne,

dass mit der Armut ein Nerv des Evangeliums und der Erneuerung der Kirche berührt ist. Der Weg in die Nachfolge führt in die Armut; es geht kein Weg daran vorbei.“

Das schrieb Franz Kamphaus 1981. (Sein Buch mit dem Titel LEIDENSCHAFT FÜR GOTT erschien dann 1986 sogar als Lizenzausgabe im Leipziger Benno-Verlag.) Bald darauf, 1982, wurde er Bischof von Limburg – und reiste auch als Bischof mit seinem einfachen Golf durch das Bistum. Als wir damals in der DDR davon hörten, sagten wir: Sieh an, da fährt ein Bischof „Trabbi“! – ganz anders als unsere Bischöfe hier im Osten, die (außer dem Weihbischof von Schwerin, der Trabant fuhr) im Mercedes oder anderen komfortablen „Westwagen“ und mit Chauffeur zur Firmung in den Pfarrgemeinden vorfahren.

Und nun stand dieser „West-Trabbi“ vor unserem Kloster, hier in Birkenwerder! Reiner W. hatte ihn von einem jungen Kfz-Mechatroniker aus dem Landkreis Limburg-Weilburg erstanden, von Sebastian M. aus Frickhofen. Von ihm hatte er eine Geschichte zu erzählen, die uns beide ebenfalls tief bewegte:

2006 hatte der damals 21-jährige Sebastian M., der gerne und mit Leidenschaft alte Autos wieder flottmachte, den Golf in einer Scheune abgestaubt – im buchstäblichen Sinne, denn dort stand er schon zwanzig Jahre, seitdem ihn Bischof Kamphaus 1985 bei ei-

ner Tombola verlost und eine Frau ihn gewonnen hatte, die kurz darauf gestorben war.

Aber bald danach hatte Sebastian M. einen schweren Verkehrsunfall. Neun lange Jahre lang musste er alles neu lernen – sprechen, essen, laufen ... Doch dann, wenn auch noch mit halber Kraft nur, begann er wieder zu schrauben: an dem alten manila-grünen Golf. Der bekam nun einen neuen Motor, eine gebrauchte 50-PS-Maschine aus einem „Spender-Wagen“, wie Sebastian M. sagt, und erhielt schließlich, mit 95.830 Kilometern auf dem Tacho, die Zulassung vom TÜV und zum alten Kennzeichen ein „H“ am Ende hinzu, das ihn als Oldtimer ausweist. Nach einer langen Führerschein-Testfahrt saß der inzwischen 30-Jährige dann endlich wieder am Steuer – auf dem Weg ins „neue Leben“.

Eine der ersten Fahrten ging zum Seniorenheim, in dem Altbischof Kamphaus heute lebt. Stolz zeigte ihm Sebastian M. das Fahrzeug, und „Bischof Franz“, wie ihn die Mitbewohner dort nennen und duzen, erkannte seinen Golf sofort. Sogar die Plakette vom 750-jährigen Domjubiläum 1985 ist noch drauf, stellte er fest; die habe er damals selbst auf die Heckscheibe geklebt, erinnerte er sich.

„Dieser Golf ist mir heilig“, sagt Reiner W. Und da kann ich ihm – wieder einmal – nur zustimmen.